



*Deine Stimme, so vertraut, schweigt.
Deine Nähe, so gewohnt, ist nicht mehr da.
Du fehlst! Was bleibt, sind dankbare Erinnerungen.*

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von

Hilmer Meyer

* 22. 11. 1925

† 07. 02. 2023

In stiller Trauer
Volker und Imke
mit **Ole und Tjaden**
Anette

Stephan und Jennifer mit Alina und Milena
Britta und Mathias

Hartmut
Irmtraut

Marvin und Kristina
Lore Friedrichs
Reinhard und Hilde Meyer
sowie alle Angehörigen

Die Trauerfeier findet am Samstag, dem 18. Februar 2023,
um 11 Uhr in der Friedhofskapelle in Heiligenrode statt.

Bestattungsinstitut H. Peters, Neuer Weg 76, 28816 Stuhr ·

Hilmer Meyer hat ein Buch über die Geschichte von Groß Mackenstedt und Heiligenrode geschrieben Ein tiefer Blick in alte Zeiten.

Das Herz von Hilmer Meyer schlägt für Groß Mackenstedt und Heiligenrode. Was liegt da näher, als ein Buch über die beiden Stuhler Ortsteile zu schreiben. Und genau das hat Meyer auch getan. In Kürze soll es zu kaufen sein.

Das Herz von Hilmer Meyer schlägt für Groß Mackenstedt und Heiligenrode. Was liegt da näher, als ein Buch über die beiden Stuhler Ortsteile zu schreiben. Und genau das hat Meyer auch getan. In Kürze soll es zu kaufen sein.

Einen tiefen Blick in die Geschichte von Heiligenrode und Groß Mackenstedt hat Hilmer Meyer (88) gewagt – und er lässt andere Interessierte daran teilhaben

– denn die Ergebnisse seiner Recherchen hat Meyer in Buchform gegossen und mit den Worten „Groß Mackenstedt und Heiligenrode – Ein geschichtlicher Rundgang mit alten und neuen Ansichten“ betitelt. Am Donnerstag, 6. November, wird es ab 18 Uhr im Ratssaal des Stuhler Rathauses vorgestellt, der Eintritt ist frei.

Meyers Buch ist gespickt mit Fotos und historischen Dokumenten. So lassen sich beispielsweise viele alte und aktuelle Bilder von Örtlichkeiten und Häusern finden. „Das älteste Dokument ist ein Kreditantrag aus dem Jahr 1701“, sagt der Autor. Und Meyer fördert in seinem Buch auch Geschichten zutage, die weitgehend in Vergessenheit geraten sind. Da ist zum Beispiel die Sache mit dem Klosterwald in Heiligenrode, der sollte im Jahr 1902 abgeholzt werden – sehr zum Missfallen des damaligen Bürgermeisters.

Der Bürgermeister schrieb daraufhin einen Protestbrief an die zuständige Königliche Domänenkammer in Hannover. Er hatte gute Gründe, sich für den Erhalt des Waldes einzusetzen, denn

damals zählte Heiligenrode rund 250 Kurgäste pro Jahr, hinzu kamen 400 bis 600 Tagesgäste, die an Sonntagen nach Erholung in Heiligenrode suchten. Gute Argumente also für den Klosterwald, der dann auch im Folgenden nicht angerührt wurde. Kurze Zeit später bekam der Bürgermeister eine Postkarte aus New York. „Mit der Karte gratulierte Fritz Müller, der mit den Müllers vom Klosterhof verwandt war, dem Bürgermeister zum Erhalt des Waldes. Müller war damals im Urlaub in den USA“, weiß Meyer.

Und dann brachten ein paar Schulhefte aus dem Nachlass von Meyers Großvater eine weitere Geschichte ans Licht. „Es waren Hefte mit Mathe-Aufgaben, Französisch, Geografie und Schönschreibhefte“, so Meyer. Das besondere daran: In der Volksschule wurden diese Fächer im 19. Jahrhundert nicht unterrichtet. Was hatten die Hefte zu bedeuten? Die Frage erörterte Meyer mit seinem Freund Wilhelm Gerke, der bereits an einer Fahrenhorster Chronik mitgewirkt hatte. „Er erzählte mir, dass es im 19. Jahrhundert für kurze Zeit eine Privatschule in Heiligenrode gegeben habe“, so Meyer.

Meyer widmet sich in seinem Buch auch den geschichtlichen Entwicklungen, zudem vergisst er nicht, auf Institutionen wie die örtlichen Feuerwehren und die Schützenvereine einzugehen. „Das Kloster in Heiligenrode habe ich aber außen vor gelassen, genau so wie die Zeit zwischen 1933 und 1945, denn darüber ist schon viel in anderen Büchern geschrieben worden, ich wollte Wiederholungen vermeiden“, erklärt er.

Die Idee zu dem Buch entsprang gleich aus drei Quellen. Zum einen hatte Meyer viele historische Fotos und Postkarten gesammelt, zum anderen hatte er selbst schon immer viele Fotos gemacht. Und dann hatte er auch noch zwei Nachlässe bekommen: einen von der Firma H. Müller Sägewerk und Holzhandlung aus Heiligenrode und einen anderen von einer Frau, deren Familie rund 100 Jahre in Heiligenrode gelebt hatte. Somit hatte er Zugriff auf rund 250 Bauzeichnungen über Heiligenrode und Groß Mackenstedt. „Und es waren auch noch zehn alte Tagebücher

dabei, eins zum Beispiel aus dem Jahr 1886“, berichtet Meyer. Nachdem er alles gesichtet hatte, setzte er sich an den Schreibtisch – und drei Jahre später war das Buch fertig.

Das Wissen für die Nachwelt erhalten

Heiligenrode - Von Andreas Hapke. „Viele Leute haben zwei Weltkriege und die Inflation erlebt. Sie hatten andere Sorgen, als Geschichten weiterzuerzählen“, sagt Hobbychronist Hilmer Meyer. Deswegen hat er sich dieser Aufgabe verschrieben und ein weiteres Buch verfasst. Es trägt den Titel „Groß Mackenstedt und Heiligenrode – ein geschichtlicher Rundgang mit alten und neuen Ansichten“. Am Donnerstag, 6. November, stellt es der 88-Jährige im Rathaus vor. Der Eintritt ist frei.

Hilmer Meyer befasst sich seit Jahrzehnten mit seiner Heimat, insbesondere mit Heiligenrode und Groß Mackenstedt. Er hat schon mehrere Bücher verfasst, darunter „825 Jahre Heiligenrode“ im Jahr 2007.

Danach habe er weitere alte Ansichtskarten und Fotos erworben. Doch vor allem zwei Nachlässe hätten ihn dazu bewegt, noch einmal die wechselhafte Vergangenheit der beiden Ortsteile zu beleuchten. Zum einen sind ihm 400 Bauzeichnungen der ehemaligen Zimmerei Johann Müller in die Hände gefallen. 250 dieser Skizzen beziehen sich auf Heiligenrode und Groß Mackenstedt. Zehn Tagebücher, das älteste von 1886, zählten ebenfalls zu dem „Vermächtnis“. Zum anderen hat er von einer Frau A. Schröder umfangreiche und seltene Unterlagen über die Auswanderung eines gewissen Alfke Heinrich Sagemühl im Jahr 1868 in die USA erhalten. „Zwei Monate hat die Reise von Heiligenrode nach New York gedauert“, berichtet Meyer.

Drei Jahre habe er an dem Buch gearbeitet, erzählt der Groß Mackenstedter. Seine Recherchen förderten selbst für ihn Überraschendes zutage, etwa dass es in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine Privatschule in Heiligenrode gegeben haben muss. Meyer war auf zwölf Haushefte seines Großvaters Dietrich

Hake gestoßen, seines Zeichens ehemaliger Gemeindevorsteher. Fächer wie Geografie und Französisch seien nicht an der Volksschule unterrichtet worden, habe er sich gewundert. Sein Freund und Hobbychronist Wilhelm Gerke aus Fahrenhorst habe von der Existenz der Privatschule gewusst. „Da haben wir uns sehr gut ergänzt“, sagt Meyer.

Neu war für ihn auch, dass der Klosterwald im Jahr 1902 verkauft und abgeholzt werden sollte. Ein Protestschreiben des Gemeindevorstehers Hake an die zuständige königliche Domänenkammer Hannover verhinderte dies. Schon damals habe der Klosterwald eine große Bedeutung für die Naherholung gehabt. „An Sonntagen kamen 400 bis 600 Tagesgäste in den Ort, überwiegend aus Bremen“, sagt Meyer. 250 Kurgäste hätten Heiligenrode jährlich aufgesucht.

Das großformatige Buch ist in einer Auflage von 500 Exemplaren erschienen. Herausgeberin ist die Gemeinde, als Sponsoren treten die Kreissparkasse (KSK) und der Heimatverein Heiligenrode auf. Das Werk umfasst 276 Seiten. Zwei Drittel davon sind laut Hilmer der Gegenüberstellung von alten und neuen Ansichten gewidmet. Der Leser erfährt vom kargen und arbeitsreichen Leben der Dorfbewohner, die mit Abgaben und Dienstleistungen viel zur Unterhaltung des ehemaligen Klosters beigetragen haben. Die Fotos nehmen den Betrachter mit auf eine Zeitreise, die im Ortskern Groß Mackenstedt beginnt und über den Steller See, die Harpstedter Straße und „Zur Malsch“ in den Ortskern Heiligenrode führt. Die Beschreibung der Dörfer endet im Jahr 1930, da die Zeit danach bereits in mehreren Büchern thematisiert wurde. Das älteste Dokument ist ein Kreditvertrag und stammt aus dem Jahr 1701.

„Die geschichtlichen Zusammenhänge sollen verdeutlicht, das angesammelte Wissen für die heutige und kommende Generation nicht verloren gehen“, nennt Meyer das Ziel seiner Arbeit. Ein weiteres Buch traut er sich nicht mehr zu. Wohl aber würde er künftigen Autoren mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Die Geschichte eines alten Hofes

Stuhr - Ein besonderes Jubiläum wird heute in der Malsch gefeiert. Am 17. September 1519, also vor 500 Jahren, wurde der Hof von Hilmer Meyer und seiner Familie erstmalig in einer Urkunde erwähnt. Der Drost von Wildeshausen und Harpstedt, Wilhelm von dem Busche, bezeugt darin, dass der kleine Weiler bei Heiligenrode bis dato immer zur Vogtei Harpstedt gehört habe. Mit dieser Urkunde schenkte nun der Bischof von Münster, Konrad von Rettle, den Hof Malsch mit allem Zubehör dem Kloster Heiligenrode, und so gingen fortan auch alle Abgaben dorthin.

Hilmer Meyer ist längst als begeisterter Hobbyhistoriker seiner Heimat bekannt und hat seine Ergebnisse mehrfach veröffentlicht. Hinsichtlich des historischen Datums hat sich der 93-Jährige erneut auf Spurensuche begeben. Umgesiedelte Franken sollen den Namen „Malsch“ nach der Zeit Karls des Großen (768 bis 814) mitgebracht haben, denn so hieß auch ihre ehemalige Heimat in der Nähe von Karlsruhe.

Für die Einwohner von Heiligenrode, Groß Mackenstedt und auch für die Vorfahren von Hilmer Meyer in der Malsch war die Kirche in Mackenstedt über Jahrhunderte die Gemeindekirche, bis sie 1540 zerstört wurde. Diese Kirche wird schon in der Gründungsurkunde von Stuhr aus dem Jahr 1171 erwähnt. Nach dem Verlust des Gotteshauses setzte der Graf von Hoya einen evangelischen Prediger in dem katholischen Kloster ein. Somit kam er seiner Verpflichtung als Landesherr nach, dass alle seine Untertanen regelmäßig Gottes Wort hören konnten.

Der Name „Heineken“ auf dem Malscher Hof wird in einer Steuerliste des 17. Jahrhunderts mehrmals erwähnt. Sehr gering war seinerzeit der Viehbestand des Hofes, wie Hilmer Meyer mit einer Urkunde belegen kann. Um 1680 kam die erste Generation Hillmann auf den Hof Malsch. Das älteste originale Schriftstück stammt aus dem Jahr 1686, und Hilmer Meyer ist stolz, fünf originale Eheverträge aus unterschiedlichsten Jahren in seinem

Familienarchiv zu haben. Außer der ersten Generation hießen die Hoferben fortan bis 1890 „Hillmann Hillmann“ – Vor- und Nachnamen waren also identisch.

Noch immer ist der alte Balken mit der Inschrift der letzten Hillmanngeneration erhalten geblieben.

Wie Hilmer Meyer aus eigener Erfahrung berichten kann, waren die Erlöse der Arbeit bis zum Einsatz von Mineraldünger auf dem sandigen Boden eher bescheiden. Das meiste Geld wurde früher am Webstuhl mit der Anfertigung von Leinenstoffen erwirtschaftet.

Hilmer Meyers Großvater kam 1890 als erster Meyer auf den Hof Malsch. Da er aus einer Gastwirtschaft stammte, lag ihm diese berufliche Neigung mehr, als Landwirt zu werden. So wurde 1900 die Gastwirtschaft „Zur Malsch“ gebaut und später der Hof geteilt. Hilmer Meyers Vater Heinrich hatte aber kein Interesse an dem Beruf als Gastwirt und übernahm später wieder den verpachteten Hof Malsch. Er baute das Wohnhaus vor seiner Heirat um. Bis heute sind viele der alten wunderschönen Möbelstücke erhalten geblieben.

Hilmer Meyer war als Ältester neben Bruder Reinhard und Schwester Lore der Hoferbe. Als sein Vater starb, wurde ein größerer Schweinestall gebaut, und mit dem Ausbau des Gemeindegrabens in der Nähe der Weiden konnte das Grünland drainiert werden und wurde zum Ackerland.

Mit Ehefrau Anna sanierte Meyer den Hof mit seinen dünnen, nur aus Lehm und Stroh bestehenden Wände Anfang 1970. „Unsere Decken im Bett waren im Winter steifgefroren“, erinnert sich Hilmer Meyer an kalte Zeiten ohne Heizung und nur einem großen Ofen. Was die Menschen hinsichtlich nun dicker isolierter Mauerwände freute, war den Kühen indes auf der auch wärmer gewordenen Diele nicht so recht, denn die liebten die vorherigen Bedingungen.

Im Stall konnten nun die Kühe durch die Veränderungen

gemolken werden. Dies war für Ehefrau Anna eine große Erleichterung. Zuvor musste sie in aller Frühe auf die entfernten Weiden und sich dabei Wind und Wetter stellen.

Im Jahr 1983 übergab Meyer der Hof an Sohn Volker. Dieser plante den Bau eines Boxenlaufstalles und Zupachtung einer Milchquote. Durch den Verfall des Milchpreises musste der Plan aufgegeben werden, und im Jahr 1991 auch die Milchtierhaltung und wenig später die Schweinemast. Der Hof Malsch wurde zur Nebenerwerbsstelle, denn der Hoferbe machte eine berufliche Umschulung. Mittlerweile werden die alten Stallungen zur Pferdehaltung genutzt. Es entstand „Meyer's Pferdehof“, auf dem Schwiegertochter Imke zur erfolgreichen Pferdemanagerin wurde. Die 17. Generation in der Malsch lehnt sich damit an die frühere Zucht von Hannoveranern und der Auszeichnung einer einstigen Hengststation in der Malsch an, auch wenn heute lediglich Gastpferde den Hof beleben.

Hilmer Meyer nimmt die Entwicklung seines geliebten Hofes gelassen, denn wie er aus seinen vielen alten Unterlagen entnehmen kann, gab es stets einen Wechsel. Jede Zeit hat nun einmal ihr eigenes Gesicht. Geblieben ist der Zusammenhalt der großen Familie, die mit Kindern, Enkeln und Urenkeln das Weihnachtsfest stets im riesigen Flur unter der Treppe feiert, denn der Wohnzimmertisch ist längst zu klein geworden.